Zu dem aufsatze : ueber die sprichwörtliche Anwendung von vornamen im plattdeutschen.

Autor(en): **Woeste, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dazu füge ich aus E. Boll's Flora von Meklenburg-Strelitz (Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg; Jahrg. 1849), der nur die eigenthümlichen plattdeutschen Namen mittheilt:

Anagallis arvensis, *fûle Lise.*

Rhinanthus major, *Klöter-Jåcob;* vgl. Nemnich unter Klapperkraut, klingender Hans;

und aus eigener Beobachtung:

Galeopsis versicolor, *dôve Jåcob.*

Für die Zoologie gehört hieher noch die humoristische, auch von Nemnich als niedersächsisch aufgeführte Bezeichnung des Zaunkönigs oder Zaunkriechers (*Tûnkrûper*) als *grôt Jochen*, ein Name, den die mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel (Brem. Wrtrbch., Schütze, Dähnert u. a.) nicht kennen.

Was sich aus diesen, aus Kl. Groth's Quickborn (z. B. *Lieschen Allerlei*, eine Grasmückenart) u. a. gewinnen liesse, übersehe ich erst bruchstücksweise; und nur einen Missgriff Dähnert's will ich hier noch berichtigen. Er führt nämlich *Fi Margretke* als Spassname des foenum Graecum an. Jene Pflanze und ihre Namen sind mir aus dem Leben unbekannt; auch finde ich Trigonella foenum Graecum bei Boll, a. a. O., nicht verzeichnet. Gleichwohl erhellt aus der Übereinstimmung Nemnich's und des brem. Wörterb., dass der allgemein niederdeutsche Name *fine Grethe*, *fine Margrethe* ist; und eine sichere Bestätigung dieser Annahme finde ich darin, dass der grosse Kenner der Realien, J. Matth. Gesner, jene Pflanze in dem thesaurus eruditionis scholasticae: *Schön-Margret* benennt.

Mythologische Beziehungen, wie sie nach Grimm's Vorgange insbesondere Bechstein an Pflanzen verfolgt hat, zu erörtern, lag nicht in meinem Plane; für Mecklenburg speciell bietet in dieser Hinsicht Beyer (nordische Mythologie etc.) in dem letzten Jahrgang der meklenburgischen Jahrbücher eine reiche und schätzbare Zusammenstellung.

Neustrelitz. **Friedr. Latendorf.**

Zu dem aufsatze:

Ueber die sprichwörtliche anwendung von vornamen im plattdeutschen.

1) Vornamen, in der besprochenen weise gebraucht, finden sich im Märkischen und Bergischen folgende:

Dràigə-Pèitər, trockener Peter; *drüəməligə* (träumerischer) oder *drüəməl-Pèitər*, Mark; *drůgə-Pittər*, Berg. *jèisə-Pèitər*; synon. *jèisə-männəkən*, *jèisə-lâkən*, Iserlohn. *jèisə* klingt an *jèisəs jů!* (Jesus ja!); so wird *jèisə-Pèitər* eigentlich einen kerl bezeichnen, der jene interjection viel im munde führt, dann aber einen „*kwâtərigən*, *drœligən men'skən*".

mûr-Pittərkən, maurer, Berg. dergleichen, besonders aus dem Oberbergischen kommende handwerker führen häufig den namen *Pittər* (Peter).

lo'ssə-Tüəns, leichtfertiger Antonius, Unna. vergl. das sprichwort: *hä es wuàt lo's am 'stiəl* = er ist ein leichtfertiger mensch. die aussprache von *lo's* ist, wie wenn das wort dem hochd. luchs entspräche, durchaus dem *fo's* (fuchs), *wo's* (wuchs) ähnlich; gleichwol ist es alts. lôs (?los). in Herscheid spricht man *luà's*, was einem alten *o* noch mehr das wort redet.

dummə-Klůs (Nicolaus), M. und B. — *hültən-Klůs*, hölzerner, unbeholfener Kl.; M. und B.

dummə-Jürgən (Georg), Mark.

dummə-'Stoffəl (Christoffel, Töffel), Mark.

hültən-Jůkop, tölpel, taps; syn. *pâp'stoffəl*, Mark.

bumməl-Héärmən, bummliger Herman, auch: ein mensch, der sich umhertreibt, Mark.

kölschə-Drickəs (Heinrich), ein Kölner von gemeiner sorte, Mark und Berg.

wittə-Dêiərk (Dietrich), einfältiger, blödsinniger mensch, Iserlohn.

'swattə-Kaspər, Teufel, Mark. — *krats-Käp*, kratzender Kaspar, d. i. teufel, Schwelm.

unrèchtə Kàuərd (Kurd, Konrad), schlechter, unzuverläßiger mensch; synon. *unrèchtə-'gaidlink* (droßel). *Kàuərd* (mnd. Cord) für Konrad ist bei uns wenig gebräuchlich. wie man spottreime auf viele andere vornamen hat, so gibt es auf Konrad einen, welcher anfängt. *Kàuərd héäd sin 'geld fərhàuərd* (verhurt). zu Liberhausen nennt man das eichhörnchen *kouərd*.

Hans und *Hänsəkən* vertreten, wie anderwärts, das männliche geschlecht. *Hans in allən 'gâten* (gaßen), *Jun un jêderman*, westliche Mark.

Männliche vornamen treten, allein oder in zusammensetzung, für tiere und pflanzen auf. „*de bok het* (heißt) *Héärmən*" sagt man in Iserlohn. *Marklôf* (= Markolf), häher, im Bergischen; bei Iserlohn ist ein weibliches *Ma'kólwə* für diesen, sonst *hiəkstər* genannten vogel in gebrauch. *Kouərd*, s. oben.

Gəhannəs-wuàrm (der zweite teil betont), holzwurm, Iserlohn.

Tomməs-im-ůrə (Thomas im ohre), ohrwurm, kr. Iserlohn.

käp-hàrns, fischname im Bergischen. — *'stink-Hinnərk* (Heinrich), ackerminze, kr. Iserl.

Namen wie *Gehannəs-krûd* für hartheu und weiderich, *Gehannəs-kir'sse* für johannisbeere fallen unter andere gesichtspuncte.

Dummə Trêinə (Katharine ; *dickə-Tr.*, Mark und Berg.

fûlə Pluənə oder *Plüənə* (Apollonia), dickes, unbeholfenes, träges weibsbild, Mark.

fuckə-Bättə (Elisabet), ein fraumensch, das unordentlich (*fərfukt*) gekleidet geht, Limburg; synon. *fuckə-dillə*, kr. Iserlohn.

dabbəl- oder *däbbəl-Bättə*, geschwätziges weibsbild, kr. Iserl. *dabbəln*, *däbbəln*, *dâwərn* ist schwätzen.

dàllə-Liskən, tolle Lise, Berg. *dàl* bezeichnet, wie märkisch *wân*, oft nur ausgelaßenheit. zu Iserlohn sagt man: *so ârtich as Lisètkən*, sprichw.

'nə rèchtə Graitə, ein schlimmes weibsbild, kr. Iserlohn.

'ne Ůarschəl (Ursula), eine unordentliche, unsaubere (*knössəligə*) alte, Berg.

Dazu *Graitə*, *Graitkən* als vertreter des weiblichen geschlechts in vielen reimen und märchen. es genüge zu erinnern an: *lustich es minə Graitə* etc., *Hänsəkən un Graitkən dä sœtən op èinəm 'staülkən* etc., *Graitkən so's nà hûs kuəmən* etc.

'spörkəl-El'skən heißt im kirchspiel Weitmar der *'spüärkəl* oder februar; *grêisə-graitə* die buttermilchsuppe, kr. Iserl.

ausdrücke wie *méärgən-blaumə* (Marienblümchen), *sünt-Jüttən-dach* (nimmermehrstag, wie: il dì di san Bindo la festa del quale è tre giorni dopo il dì del giudizio; Aretino, il maresc. I, 6), *sünt-Jüttən-braüə* (sanct-Jutten-brühe, schlechtes getränk, dünner kaffee, *'slip-'slap*), *Jüttən-béærən* (Juttenbirnen), im kr. Iserlohn, fallen unter andere gesichtspuncte.

2) Nickel (ztschr. III, 3) meint bei uns einen verächtlichen gegenstand. *süəgə nickəl*, säuische person. *séup-nickəl*, säufer. *'strubbə nickəl*, unordentliche person, besonders eine solche, die mit ungekämmtem (*'strubbəligəm*) haare geht (*menskə dat də hůr üm de téänə hangən héäd*). *nickəlkən*, n., verächtliches weibsbild. man nehme dazu *pumpər-nickəl*, dessen erster teil auf westfäl. *pumpərn*, *pumpən*, *pûpən*, *puppən* (pedere), womit mittellat. bumbulus (crepitus) zusammenhängt, zu führen ist. der name will das brot als ein schlechtes und zugleich seine wirkung bezeichnen,

wenn es, nach westfälischem „*fərmach*“, in menge genoßen wird. *nickəl* mag auch etymologisch dem begriffe 'niedrig' entsprechen, der dem „gemein im übeln sinne, verächtlich, schlecht“ vorausgieng. neben altem nîpan, wovon bei uns *nipə* (niedrig; nahe, genau), *niəpən* (abnahme des mondes), *beniəpən* (klein, verkümmert) übrig sind, wird es ein dem wechsel von *p* und *k* entsprechendes, in der bedeutung nahverwandtes nîkan gegeben haben, von welchem *nickəl* ausgeht.

3) *Stink-fitz* (vgl. zeitschr. III, 7) erinnert an zwei unserer wörter, die zu erklären bleiben:

a) das noch in Altena bräuchliche *fumfit*, versehen, irrtum: *en fumfit mâkən*. bei Seib. westf. urk. nr. 560 (ao. 1314) wird unter den zeugen ein Hartmodus Fumfite genannt. *)

b) dem ebenfalls urkundlichen f. n. *Killefit* entspricht das noch jetzt im Bergischen (Barmen) vorkommende *killəfitz*, knicker, geizhals.

Iserlohn. Fr. Woeste.

Bescheidene Zweifel über nachstehende Wörter der Schriftsprache, die nach Herrn Dr. A. v. Eye im Plattdeutschen fehlen sollen. **)

(Vergl. Zeitschr. II. Jahrg. S. 133 ff. 204 ff. 313 ff.)

Ächzen, seufzen, stöhnen, = *stennen*.

Arg fehlt nicht; es ist wenigstens in Ostfriesland gang und gäbe; z. B. *dat is dog rein toe arg!*

Aue wird im Plattdeutschen wohl nur selten vorkommen; es fehlt jedoch nicht. Wir erinnern hiebei nur an Awerk, Aurîke, Aurich, eine Stadt in Ostfriesland, die wohl von der „auenreichen“ Umgegend diesen Namen führt. Zuerst hiess dieselbe Awerk, dann

*) *fumfeien*, zum Tanz aufspielen (von *fumfei*, der Nachahmung des Tons der Violine), *verfumfeien*, in Lustbarkeit leben, dabei etwas verthun; durch Nachlässigkeit verlieren, überhaupt verderben. Brem. Wbch. Dähnert. Schütze. Richey. Weinhold, 24. Schmidt, westerw. Id. 291. Oberdeutsch hört man dafür auch: *verpfumpfeien* (Elsass), *verpumfideln*, *verkumfeien* etc.

**) Wir erinnern an unsere, das von Hrn. v. Eye behandelte Sprachgebiet beschränkende Anmerkung 1 auf S. 510 des II. Jahrgangs der Zeitschrift, und machen dieselbe auch für die vorliegenden Mittheilungen geltend, da gar manches der hier nicht mitaufgeführten Wörter sich doch in anderen plattdeutschen Mundarten nachweisen liesse.